

Will man mehr? Höchsten, dass die Verlassenen, Armen, der Gewalt ausgesetzt Kinder selbst diese Bücher in die Hand bekommen, sie lesen und spüren, dass jemand sie wichtig nimmt und versteht. Ein Traum, an dem sich Lehrer, Sozialarbeiter und andere Menschen abrackern. Mirjam Pressler hat den Weg gewiesen mit ihren gegen den Strich gebürsteten Kinder- und Jugendbüchern. Andere Autoren sind ihrem Beispiel gefolgt.

UNTERSCHICHT Am 18. Juni wird Mirjam Pressler, die Kinder- und Jugendbuchautorin, Übersetzerin und nimmemünde Leserin 70 Jahre alt. Sie hat über eigene 60 Bücher geschrieben, die Liste ihrer Übersetzungen aus dem Hebräischen, Niederländischen, Flämischen, Englischen, Afrikaans ist endlos, beachtlich die der erhaltenen.

Kolade in sich hineinstopft. Das Wort »Bulimie« kannte damals noch kaum einer.

Ihre nächsten Bücher schreibt Mirjam Pressler, mal mehr, mal weniger, an ihrer Kindheit entlang, auch wenn sie diese, wie sie sagt, nicht so genau kennt und eigentlich auch nicht gerne über sie redet. Mirjam Pressler kam 1940 in Darmstadt als uneheliches Kind auf die Welt, wuchs bei alten Pflegeeltern und im Kinderheim auf und weiß, was mit sozialer Unterschicht gemeint ist. Kinder ganz unten interessieren Mirjam Pressler. Sie gibt ihnen in Büchern eine Stimme, bis es Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre zu einer Zäsur kommt. Pressler nimmt sich die in den Niederlanden erschienene kritische Ausgabe von Anne Frank's Tagebuch vor und übersetzt sie ins Deutsche. 1991 erscheint die erweiterte Neufassung des Tagebuchs,

AUSSTELLUNG Israelische Video- und Fotokünstler zeigen in München Arbeiten zum Thema »Familie«

Mischpacha hautnah

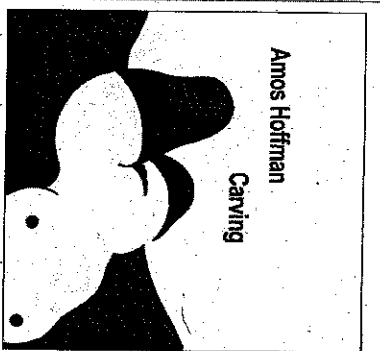


Porträtin: Mirjam Pressler

Foto: Imago

fähiger gewesen, daraus ein Buch zu machen, als Mirjam Pressler?

ÜBERSETZERIN Vor Jahren hatte Abraham Teeter vom Alhaba Verlag, den es nun auch schon ein paar Jahre leider nicht mehr gibt, sie dazu überredet, aus dem Hebräischen zu übersetzen, weil es da so viel Gutes gäbe. Und plötzlich konnte man hierzulande Kinder- und Jugendbücher aus Israel lesen, ins Deutsche gebracht von Mirjam Pressler, die nicht nur Gefallen an ihrer neuen Tätigkeit fand, sondern dadurch mehr und mehr von der Wichtigkeit überzeugt war, freundsprachige Literatur zugänglich zu machen. Also übersetzte sie auch Aharon Appelfeld, Uri Orlev, Amos Oz. Was hätte man ohne Mirjam Pressler eigentlich zu lesen? Wir danken und gratulieren.



Amos Hoffman

Carving

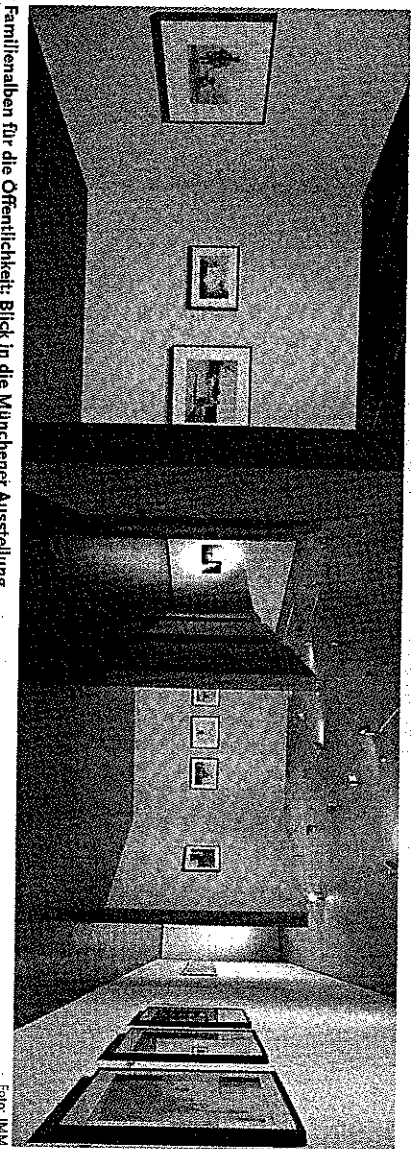
Amos Hoffman: »Carving«, Rykoldische Wanner 2010

porträtiert sich als Entwurzelt. Noa Sedkas Video präsentiert sich ihren Lebensfahrten und ihre kleine Tochter in den Räumen ihres Hauses. Nur einen, aber für das Familienleben zentralen Teil der Wohnung macht Gur Zeev zum Thema: den Essstisch, um den die Familie sich sammelt. Bei Oded Hirsch ist die Familie der Kibbuz, in dem er aufwuchs. Boaz Tal hat sich mit Frau

und Kindern als Serie von Aktaufnahmen verewigt. Yehi Kahanas Angehörige: re-präsentieren den politisch-kulturellen Riss, der durch Israel geht: Nationalreligiöse Siedler auf der einen, säkularer Kibbuzniks auf der anderen Seite. Erez Israeli stellt in den Mittelpunkt seines Videos die Mütter, in Posen, die Milchengelos Pieta nachempfunden sind. Auch bei Tal Shochat ist

es die symbiotische Beziehung zur Mutter, die sich in ihren Bildern widerspiegelt. Nurit Yarden hat Dias aus dem Familienalbum mit Unterschriften versehen, welche die dargestellte Idylle dekonstruieren. Reizi Avrahami zeigt den Tag, an dem ihr Sohn in die Armee einrückte und quasi eine Familie gegen eine andere tauschte. Bei Noa Ben-Nun Melamed, Tochter eines Ma-

Für Soziologen ist die Familie die Grundeinheit der Gesellschaft. Manche Psychologen sehen sie als Brutstätte von Neurosen. Im Judentum wird durch die Familie der Glaube tradiert. Gleich welcher dieser Thesen man anhängt, Familie spielt im Leben jedes Menschen eine zentrale Rolle. Man kommt nicht um sie herum und nicht aus ihr heraus. Da ist es passend, dass das jüdische Museum München seine neue Ausstellung zeitgenössischer israelischer Video- und Fotokunst diesem Thema widmet. »Family Files«, Familienakter, heißt die von Ronit Eden und Galia Gur Zeev kuratierte Schau, in der bis September 16 israelische Künstler für das Publikum sozusagen ihre Familienalben aufblättern.



Familienalben für die Öffentlichkeit: Blick in die Münchener Ausstellung

Foto: MM

»Family Files« – Zeitgenössische Fotografie und Videokunst aus Israel. Jüdisches Museum München, bis 12. September. www.juedisches-museum-muenchen.de Der Ausstellungskatalog ist im Kehrverlag Heidelberg erschienen (144 S., 90 Abb., 24,90 €)

Michael Wuliger

Auf einen Nenner zu bringen sind die gezeigten Arbeiten nicht. Die Bilder sind so vielfältig und widersprüchlich wie ihr Gegenstand. »Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Art unglücklich«, hat Tolstoj einmal geschrieben.

JÜDISCHE
ALLEMÄNNE
24/2010 (17.6.2010)